

# Grottkauer Zeitung.

Nr. 22.

6. Jahrgang.

1886.

Die „Grottkauer Zeitung“ erscheint wöchentlich zweimal: Mittwoch und Sonnabend. Abonnementspreis vierteljährlich in der Expedition 1 Mark, durch die Post oder die Commanditen bezogen 1 Mark 20 Pfg.

Mittwoch, den 17. März.

Insertions-Gebühren für die viermal gepaltene Copuszeitung oder deren Raum 10 Pf., Reklame 20 Pf. Bei dreimaliger Wiederholung 25 pCt. Rabatt. Inserate nimmt die Expedition, Ring Nr. 1, Dienstag und Freitag bis 11 Uhr Vormittag entgegen.

## Die neue Konferenz.

In Konstantinopel ist von neuem eine Botschaftskongress zusammengetreten, deren Aufgabe es sein soll, den zwischen Bulgarien und der Pforte vollzogenen Vertrag, nach welchem Fürst Alexander zugleich Generalgouverneur von Ostrumelien wird, zu bestätigen.

Derartige Diplomatenverhandlungen pflegen sich recht sehr in die Länge und Breite zu ziehen. Mit der neuesten Botschaftskongress wird das nicht anders sein und dennoch unterscheidet sie sich von ihrer Vorgängerin dadurch, daß ihr Ergebnis von vornherein gesichert erscheint.

Der Berliner Vertrag bestimmt nämlich, daß irgendwelche Veränderungen in den gegenseitigen politischen Verhältnissen der Balkanstaaten der Zustimmung der Großmächte bedürfen. Die Vereinigung Ostrumeliens mit Bulgarien ist eine solche Veränderung; seit vier Monaten ist zwischen den einzelnen Kabinetten hin und her berathen worden, unter welcher Form dieser Veränderung zuzustimmen sei, über diese Form ist eine Einigung erzielt worden, die Türkei und Bulgarien haben dieselbe angenommen und die Aufgabe der Konferenz ist mithin nur noch eine rein formale, die nur den Zweck hat, den Bestimmungen des Berliner Vertrages genüge zu thun.

Wenn trotzdem die Konferenz ihre Arbeit nicht kurzer Hand abmacht, so hat das nur seinen Grund in der zögigen und pedantischen Geschäftsweise der Diplomatie, die in der Zeit des Dampfes und

Elektrizität verhältnismäßig noch ebenso langsam arbeitet, wie in den früheren Jahrhunderten, und die dem modernen Zeitgeist noch keinen Einfluß auf sich gestattet hat.

Wollte man aber der Ansicht zuneigen, daß nach Schluß der Konferenzarbeiten wenigstens für die nächsten Jahre wieder die Ruhe auf der Balkanhalbinsel hergestellt sein werde, so würde man sich in einem Irrthum befinden. Zwei Throne sind durch die Ereignisse des letzten halben Jahres ins Schwanken gerathen: der von Serbien und der von Griechenland. König Milan von Serbien hatte gehofft, durch einen siegreichen Krieg gegen das von ihm in seiner militärischen Bedeutung stark unterschätzte Bulgarien bei seinem eigenen Volke an Beliebtheit zu gewinnen; der Erfolg ist ausgeblieben und der für Serbien wenig ehrenvolle Ausgang des Kampfes hat den Thron Milans zum mindesten nicht befestigt.

Fast in derselben Lage befindet sich König Georgios von Griechenland. Sein Volk träumt von der alten längst entschwundenen Blüthe der griechischen Nation und deren Wiedererhaltung. Die Partheien des Landes sind in dem Punkte des Hasses gegen die Türken einig. Den plötzlichen Wirtwar, den im Herbst vergangenen Jahres der Aufstand der Ostrumelien und bald darauf der serbisch-bulgarische Krieg hervorrief, glaubten die Griechen auch ihrerseits benutzen zu sollen. Das Ministerium Delhannis ließ in einem Umsatze rufen, der mehr seinem

Patriotismus als seiner Klugheit Ehre machte — und nun soll alles umsonst gewesen sein. Delhannis kann nicht zurück und nicht vorwärts. Geht er gegen die Türken vor, so fallen ihm die Großmächte in den Arm, — bleibt er nur Genshr bei Fuß stehen, so muß das kleine Land mit mathematischer Gewißheit schnell verarmen — und wollte er die Rüstung ablegen, so würde er dem enttäuschten Patriotismus zum Opfer fallen. Delhannis hat den König um Entlassung gebeten, die ihm aber verweigert wurde, denn wer möchte die Verantwortlichkeit für die schwierige Lage übernehmen?

Denkt man hierzu noch die Intriguen, die von dem jungen Peter Karageorgewitsch, dem Schwiegersohn des Fürsten von Montenegro, in Szene gesetzt sind, um den Fürsten Milan zu stürzen; bedenkt man, daß Fürst Nikita selbst gern „König des Balkans“ werden möchte und daß Rußland nur widerwillig der Neuordnung der Dinge zustimmt, so wird man begreifen, daß die Konstantinopeler Konferenz zwar einen Abschnitt der Balkanverwickelungen zum Abschluß bringt, im übrigen dort aber noch genug Nährstoff vorhanden ist, um die europäische Diplomatie in Athen zu halten.

## Mundschau.

Berlin, den 15. März 1886.

— Die Spuren des Unfalls, welcher dem Kaiser auf dem vorletzten Hofball zugefallen ist, sind voll-

## Jugendträume.

Novelle von J. von Weckwitz.

(Fortsetzung.)

Christian zog sie heftig an sich.  
„Carlotta, sprich nicht so, ich kann's nicht hören,“ hat er gepreßt. „Du mußt einmal hier leben, nun sei gut und füge Dich in die Menschen, es kann nicht Seher dahin, wohin er möchte —“

„Und ich kann nicht so sein, wie sie's wollen,“ unterbrach Carlotta ihn, „die Pastorin ist gut, ich weiß es, aber ich kann einmal nicht mich um alle die tausend Kleinigkeiten kümmern, die sie beschäftigen, mich drängt's und treibt's zu andern Dingen — weiß ich auch selbst nicht, wohin und wozu. Ich bin ein thörichtes Kind, schilt mich, Christian, aber habe mich lieb.“

Sie schmeigte sich innig an ihn und schlug die leuchtenden Augen so bittend zu ihm auf, daß er nichts mehr als zärtliche Lieblosungen für sie hatte.

Der Vater selbst wollte Christian bis zur Stadt das Geleit geben. Der Koffer war auf das kleine Geschäft geladen, die Mutter hatte mit tausend Segenswünschen und heißen Thränen Abschied von dem geliebten Sohn genommen, und dem Vater wollte es kaum gelingen, seine Nahrung zu beherrschen.

„Komm, komm, mein Sohn, es ist Zeit,“ mahnte er und zog die Decke, die über das Strohfäß gelegt war, zurecht, um bei der Gelegenheit schnell mit der Hand über die feuchten Augen zu fahren.

Die Mutter zog Christian noch einmal in ihre Arme.

„Noch einen letzten Kuß, Christel,“ sagte sie schluchzend, „Gott behüte Dich und lasse Dich in der großen Stadt zu nichts Bösem verführen von alle den schlechten Menschen, und vergiß nicht, Christel jeden Morgen einen guten Topp Milch zu trinken, das ist Deiner Brust gut und stärkt Dich, und zu Weihnachten

schicke ich Dir einen Strizel, dann denke an Deine Mutter, und wie viel treue Liebe sie hineingebacken. Gott segne Dich, mein Christel.“

Sie strich ihm mit beiden Händen die Haare von der Stirn und sah ihm tief in die hellen Augen, als wolle sie sich das liebe Bild so recht in die Seele prägen. Christian sagte die treuen Hände und drückte sie zärtlich an die Rippen.

„Liebe, liebe Mutter,“ sagte er bewegt, „ich werde alle Tage Dein gedenken, von früh bis spät, und Du, alles Gute, das Du mir erweisen möchtest, schenke es nun Carlotta, sie ist so sehr allein!“

Dann rief er sich los, und wenige Augenblicke später stand die Mutter allein vor der Thür und sah dem davonrollenden Wagen nach. Sie schüttelte nachdenklich den Kopf.

„Carlotta und immer Carlotta,“ murmelte sie vor sich hin, „es ist gut, daß er fortgeht, er hängt sein ganzes Herz an das Kind, und sie ist doch nicht für ihn. Sie ist wie eine Zigeunerin, so unruhig und wild und fremd.“

Während sie noch sinnend stand und die Straße entlang schaute, auf der längst die letzte Spur des Wagens verschwunden war, legten sich plötzlich zwei Arme um ihren Hals und eine freundliche Stimme fragte: „Ist er fort, Mütterchen? Wollen wir nun von ihm sprechen?“

Die Jüge der Frau hellten sich auf, als sie den blonden Mädchenkopf an ihrer Seite sah.

„Martha, mein gutes Kind,“ sagte sie erfreut, „kommst Du in meine Einsamkeit? Ja, ja, laß' uns von ihm sprechen!“

Damit ging sie in das Haus zurück und zog Martha mit sich.

Während die Weiden bei einander saßen, in eifriges Gespräch vertieft, hatte der, welcher allein den Gegenstand desselben bildete, schon die nächste Stadt erreicht. Der Abschied von der Mutter hatte Christians Herz

tief bewegt und er schämte sich der Thränen nicht, die über seine Wangen rollten. Mit nassen Augen sah er nach dem Pastorhause; der Pastor stand in seiner Studierstube am Fenster, freundlich hinausgrüßend, und die Frau Pastorin kam noch an die Hausthür, ihm ein Lebensloß zuzuwinken. Nur von Carlotta war nichts zu sehen, und Christian konnte es nicht begreifen, warum sie ihm den letzten klummen Abschied entzogen hatte. Es war das wieder einer der wunderlichen Einfälle des seltsamen Mädchens! Christian's Gedanken beschäftigten sich mit ihr, und mit ihr allein, da hatten sie das letzte Haus im Dorf erreicht, und wie sie in die Landstraße einbogen, stand Carlotta am Wege. Ein großer Strauß buntfarbiger Aftern slog in den Wagen, Christian rief: „Halt, halt!“ aber der Vater trieb die Pferde an, und er konnte nur grüßend zurückwinken und noch einen Blick der dunklen Augen erfassen. Diese traurig ersten Augen standen unablässig vor seiner Seele, sie sahen ihm aus den hellen Blumensternen entgegen, und als er längst auch von dem Vater Abschied genommen hatte, und in die Ede des Postwagens gedrückt, sich weiter und weiter von der Heimath entfernte, hörte er nichts von dem Gespräch seiner Reisegefährten, sondern dachte nur an das liebe, bleiche Gesicht und die süßen, nassen Augen, die jetzt wohl noch immer um ihn weinten.

Die Jahre vergingen. Christian konnte zuerst als Seminarist, dann, als mit wenigen Thalern besoldeter Hilfslehrer, an eine Besuchsreise aus der Hauptstadt in das weit entlegene Heimathsdorf nicht denken. S einmal hatte er an seinen Vater die Bitte um das Reisegeld gewagt; er hatte ihn, mit aller ihm zu Gebote stehenden Verehrsamkeit, seine Gesuntheit nach der Heimath geschildert, und hinzugefügt, er hoffe, auch die Eltern würden ihn, den lang entbehrten, einzigen Sohn gern wieder in ihre Arme schließen.

ständig befeitigt. Nur ein leichter Rheumatismus und etwas Heiserkeit, die aber im Abnehmen begriffen sind, legen dem Monarchen noch Schonung auf, da ihm für die nächste Zeit wieder größere Anstrengungen bevorstehen.

Die betr. Kommission des Reichstags hat das Branntweinmonopol in seinem grundlegenden § 1 gleich in ihrer ersten Sitzung mit 19 gegen 6 Stimmen abgelehnt. Fürst Bismarck war nicht in der Kommissionsitzung anwesend.

Auf dem letzten parlamentarischen Diner, welches der Reichskanzler gab, soll dieser sich in der anerkanntesten Weise über Papst Leo geäußert haben. Derselbe sei einer der scharfsinnigsten und erleuchtetsten Staatsmänner unserer Zeit, der erkannt habe welche Bedeutung ein konservatives und geordnetes Staatswesen im Mittelalter Europas, wie Deutschland, gegenüber der allgemeinen Lage der Verhältnisse besitzt.

Der Bundesrath hat dem Entwurf eines Gesetzes, betreffend die Heranziehung der Militärpersonen zu den Gemeinde-Abgaben seine Zustimmung erteilt.

[Reichstag] Es wurde im Reichstag der Antrag Windthorst, betr. den Zwangsbeitrag der Reichstagsabgeordneten nach kurzer Debatte gegen die Stimmen der Deutschkonservativen an die Geschäftsordnungs-Kommission verwiesen. Umfangreich war die Diskussion, welche sich an den Antrag Woltke, die Novelle zum Militär-Pensionsgesetz, knüpfte. Der Antrag bezweckt die Pensionierung der Offiziere mit dem 10. Dienstjahre mit einem Viertel ihres Gehalts und von da ab steigend mit jedem Jahr um  $\frac{1}{60}$  bis zu  $\frac{1}{4}$  des Gehalts. Nachdem Graf Woltke seinen Antrag befürwortet und für denselben hauptsächlich die Erhaltung der Schlagfertigkeit der Armeesoldaten geltend gemacht hatte, traten von den Nationalliberalen die Abgg. v. Venba und Meyer-Zena, von den Konservativen v. Manteuffel, von der Reichspartei v. Kardorff und Windthorst vom Zentrum für den Antrag ein, der jetzt umjomehr annehmbar sei, als die Regierung sich entschlossen habe, auch die Kommunalbesteuerung der Offiziere in die Hand zu nehmen. Der Kriegeminister nannte den Antrag ein neues Blatt im Ruhmestranze des Feldmarschalls und bat, den Entwurf nicht an Kleinlichen Bedenken scheitern zu lassen.

Darauf nahm der Reichstag den Rest des An-

trages Reichensperger, Einführung von Berufskammern bei den Landgerichten, in zweiter Lesung nach den Kommissionsbeschlüssen an, ebenso wurde der Antrag v. Bernuth angenommen, daß Resolutionen zum Etat fortan nicht ausschließlich nach der dritten Beratung zur Abstimmung gestellt werden sollen, sondern daß schon früher über sie entschieden werden kann.

Das Kommunalsteuergesetz für die Distrikt wurde an dieselbe Kommission, die den Antrag Woltke zu beraten hat, und ein Entwurf, betr. die Erhebung einer Schiffsabgabe auf der Unterweser durch die Stadt Bremen, an eine besondere Kommission von 14 Mitgliedern verwiesen. In zweiter Beratung wurde der Nachtragsetz, in dritter Lesung die Novelle, betr. die Ausprägung eines Nickel-Zwanzigpfennigstückes, angenommen, der Antrag auf Ausprägung von  $2\frac{1}{2}$ -Pfennigstücken abgelehnt. — Der Antrag Lenzmann auf Entschädigung unschuldig Verurtheilter hat durch die Kommission eine etwas veränderte, abgeschwächte Fassung erhalten und ist mit einer Novelle bezüglich des Wiederaufnahmeverfahrens verbunden worden.

[Landtag.] Im Abgeordnetenhaus wurde die zweite Beratung des Kultusetz beim Kapitel des kirdlichen Gerichtshofes fortgesetzt, der bewilligt wurde, trotzdem seine Befestigung in der kirchenpolitischen Novelle vorgezogen ist. Eine Mehrforderung für ein neues Konsistorium in Danzig wurde nach kurzer Debatte genehmigt. Der Posten für den altkatholischen Bischof wurde genehmigt. Eine längere Diskussion entspann sich beim Etat der Universitäten welche zwischen den Abgg. Reinhold, Seelig, Bachem, Zinwalle, Lehmann und Schmidt-Stettin über die „Bummelei“ der Juristen geführt wurde und mehrfach heitere Momente lieferte. Der Kultusminister erklärte, daß der von dem Abg. Reinhold befürworteten Einführung eines Zwischengremiums für Juristen vor dem Referendarexamen sehr viele Stimmen entgegenstünden.

**Oesterreich-Ungarn.** Der Kriegeminister hat in einem besonderen Erlasse die Truppen-Kommandanten beauftragt, darüber zu wachen, daß die Kenntniß der deutschen Dienstsprache in der Armeesoldaten sorgfältig gepflegt und nicht gestattet werde, daß die tatsächlichen und technischen Bezeichnungen der Reglements durch nationalsprachliche Bezeichnungen ersetzt werden.

Die Regierung hat die galizischen Polenführer veranlaßt, die bereits eingeleitete Bildung

einer großen Gesellschaft behufs Ankaufs verschuldeter polnischer Güter in Posen wieder einzustellen, weil eine derartige Agitation in Deutschland unangenehm berühren würde.

**Frankreich.** Die Regierung hat beschlossen, die Rückbeförderung eines Theils der Expeditions- truppen aus Konfin vorläufig vorrückschaltend zu verschieben und zwar insolge der letzten Nachrichten über die jüngste aufständische Bewegung in Annam.

Die Pariser Revolutionäre planen zur Feier des Jahrestages der Commune am 18. März eine Massen-Versammlung auf offener Straße. Die Polizei trifft Vorkehrungsmaßregeln gegen das Erscheinen der rothen Fahne.

**England.** Die meist gut unterrichteten „Daily News“ schreiben, England stehe am Vorabend großer Ereignisse, die welchen Ausgang sie auch nehmen möchten, die baldige Auflösung des Parlaments zur Folge haben würden. Selbst wenn es Gladstone gelänge, die Zustimmung des Parlaments für seine weitgehenden Vorschläge betreffs Irlands zu erlangen, könnte er dableiben nicht in Kraft setzen, ohne sein Werk der Beurtheilung des Landes zu unterbreiten.

Aus Birna kommen schlechte Nachrichten. Ymetzen, ein mit 300 Mann englischer Truppen besetzter Platz, ist von 9000 Irsurgenten umzingelt; General Prendergast rückt unverzüglich mit einigen Hundert Mann nach Ymetzen vor und macht sich auf einen harten Strauß gefaßt. Weitere Truppen- und schiffe sind in Aussicht genommen. Die Lage der Engländer in Birna scheint so wenig rosig zu sein, wie die der Franzosen in Konfin.

**Türkei.** Am Sonnabend ist in Konstantinopel die Vorkonferenz zusammengetreten, die die türkisch-bulgarischen Abmachungen gutheißen soll. — An der griechischen Grenze stehen jetzt 60 000 Griechen und 180 000 Türken in Waffen einander gegenüber. — Das serbische Ministerium will seinen Abschied nehmen; die Bildung eines neuen Kabinetts stößt auf Schwierigkeiten, König Milan fürchtet nämlich, man wolle ihn beiseite schieben.

## Locales und Provinzielles.

**Grottkau, den 16. März 1886.**

— Die letzten Sonnabend von Frau Direktor Ewers im Kronensaal gegebene Gastvorstellung, in

der Vater hatte lange nicht geantwortet und ihm dann mit einer, ihm sonst fremden Naivität des Tones geschrieben, er solle sich die Klauen aus dem Kopf treiben, ein armer Schulmeister habe kein Geld zu Vergnügungstouren für seinen Herrn Sohn; was er erübrigen könne, das spare er für den glücklichen Zeitpunkt, wenn Christian sich einmal eine eigene Wirtschaft werde einrichten wollen. „Wenn Du dann eine tüchtige, arbeitssame, verlässige Frau in Dein Haus bringst, dann wirst es Deinem alten Vater danken,“ so schloß der Brief, „daß er ein paar Thaler bei Seite setzt und zusammengefaßt hat, von denen Du Dir ordentliches Hausgeräth anschaffen kannst, und damit Punktum ein für alle Mal.“

Christian hatte lang auf das Priefblatt gestarrt, und hatte aus dem Geschriebenen doch nur das Nichtgeschriebene herausgelesen, daß diese tüchtige, arbeitssame, verlässige Frau nicht Carlotta heißen sollte, und daß die Eltern seinen Besuch nicht wollten, um ihn von Carlotta getrennt zu erhalten. „Sie werden mein Herz nicht von ihr abwenden,“ hatte er vor sich hin gesagt, „ich liebe sie, sie allein und keine Andere. Und wirklich — er hatte die Jahre hindurch treu das Bild des Mädchens in sich festgehalten; kein Tag verging, an dem er nicht ihrer gedacht hätte, und oft sah er Nachts im Traum das holde Gesicht mit den leuchtenden Augen vor sich, hörte ihre geliebte Stimme wie sie ihn mit unyähligen Scherzen neckte, und wie sie dann mit dem eigenthümlich ernst, wehmüthigen Klange, der ihn oft wunderbar in der Stimme des Kindes berührt hatte, von einer Sehnsucht sprach nach einem unbekanntem Etwas, das sie selbst nicht zu nennen vermochte.

Er war mit Carlotta in Briefwechsel geblieben. Er hatte ihr Anfangs oft geschrieben, mit einer Ausführllichkeit über die Ereignisse und Erfahrungen seines engen Lebens, die ihm selbst schwer wurde, da ihm die Arbeit des Briefschreibens ungewohnt und eben

nicht angenehm war. Er wollte aber mit Carlotta in dem unigen Zusammenleben bleiben, sie sollte von Allem wissen, was seinen Tag ausfüllte, er wollte ihr, so gut er's konnte, Ersatz geben für den nun gehemmten Gedanken- und Gefühlsaustausch mit ihm.

Ihre Antworten waren aber nur kurz und spärlich es wurde ihm schwer, aus den wie es ihm schien, so dünnen, trockenen Worten, die da auf den Briefblätter standen, das lebenssprühende Wesen Carlotta's wiederzufinden.

„Hörte mir nicht so genau auf, was Du thust und treibst und lernst,“ schrieb sie ihm einmal, „da wirst Du mir fremde. Der Christian, den ich liebe und der mir gehört, muß frei umherstreifen durch Felder und Wiesen, und die langen Haare im Winde flattern, und sein Gesicht von der Sonne bräunen lassen, er muß sich nicht scheuen auf Bäume zu klettern und über Hecken und Gräben zu springen. Da kann ich auch frei zu ihm sprechen und ihm lange, lange Geschichten erzählen — die nun Niemand hören will! Aber schreiben kann ich die Geschichten nicht; wenn ich mir von dem Herrn Pastor einen Bogen Papier erbitte, das große Dintenfaß vor mich hinstelle, und dann erst das Datum auf das Blatt geschrieben habe, dann sind sie alle, alle vergessen! Was soll ich Dir nun schreiben? — Was ich hier thue? Was der Herr Pastor in der Lehstunde vornimmt, was die Frau Pastorin von mir verlangt, und was ich doch nie lernen kann? Ach Christian, das ist Alles so schrecklich, und würde sich mit den großen schwarzen Buchstaben auf dem weißen Blatt viel zu vornehm annehmen. Es ist ja so erbärmlich und langweilig, daß ich nicht begreife, wie die Frau Pastorin immer so freundlich und glücklich in all dem Kram aussehen kann. Es ist sehr traurig hier, Christian, und ich weiß nicht, warum denn plötzlich das Gefühl über mich kommt, daß das Leben so sehr, sehr schön, so wunderbar herrlich und reich ist — weißt Du, wie

es draußen ist, im Frühling, wenn Alles so bunt und köstlich blüht. Das kommt mir dann ganz auf einmal so — wie die Offenbarungen über die Propheten. Ach, Christian, was könnte ich Dir Alles sagen — nun muß ich immer still sein, aber schreiben kann ich nicht, das ist so langweilig und steif, verlange es auch nicht von mir, ich kann Dir nur sagen: ich bange mich nach Dir, weiter nichts!“

So hatte er denn seine ausführlichen Mittheilungen eingekleidet, und in ziemlich langen Zwischenräumen gingen nur kurze Briefe zwischen ihnen hin und her, die kaum etwas anderes als einen Gruß enthielten. Wenn Christian hin und wieder einmal mehr zu wissen wünschte, dann antwortete Carlotta jedes Mal: „Frage mich nicht, ich mag von diesem Leben hier nicht schreiben, Du wirst es.“ Er kannte ja auch die engen Grenzen, in denen sich das Leben im Pastoraushaus abspann, er wußte, daß Carlotta sich dort nicht heimlich fühlte, er selbst litt unter der eigenen Unbeholfenheit im brieflichen Verkehr und übertrug dieselbe nun auf sie, so daß er sich zuletzt ganz mit dieser Art der Mittheilung zwischen ihnen befriedigte, ohne von dem wahren Zustand Carlotta's eine Ahnung zu haben.

Sie gehörte zu den Naturen, die nicht klagen mögen, und je weniger sie sich in dem Kreise in dem sie lebte, verstanden fühlte, um so mehr verlor sie die Gabe der Mittheilung. Das Gefühl, das sie nach Christian's Abreise überkommen hatte, das Gefühl, nun ganz allein zu sein, hatte sie eben nicht lebenswürdiger für ihre Umgebungen gemacht. Sonst hätte sie mit Christian die Breite durchstreift, jetzt machte sie allein stundenlange Spaziergänge, und wenn die Pastorin ihr ein wirtschaftliches Geschäft aufgetragen hatte, so entschlopfte sie bei der ersten Gelegenheit und kam mit zerrißnen Kleide und aufgejaugenen Böpsen zurück, wenn ihre Arbeit längst gethan war. (Fortsetzung folgt.)

welcher „der Erbontel“ zur Ausführung kam, war sehr befehligt, und hat außerordentlich gut gefallen. Da es scheint uns so, als wenn noch keine Vorleistung der geschätzten Gäste in dieser Saison einen solch' durchschlagenden Erfolg errungen hätte, als die Letzte. Das Publikum wurde fortgesetzt in einer höchst animirten Stimmung erhalten, welche sich häufig bei offener Scene durch anhaltende Beifallsbezeugungen ausdrückte. War es schon das Stück selbst welches in höchst sympathischer Weise auf das Auditorium wirkte, um so mehr war es aber die Darstellungsweise desselben. In erster Linie müssen wir hier Fräulein Frida Ewers gedenken und ihr höchste Anerkennung wissen, für den außerordentlichen Genuss, welchen die genannte Dame durch ihr vollendet künstlerisches Spiel uns geboten hat. Wir richten deshalb die Bitte an die verehrliche Direction, uns bei den noch in Aussicht stehenden ferneren Gastspielen in gleicher Weise erfreuen zu wollen. Von dem gesammelten übrigen Ensemble wurde der geschätzten Gässtin ein ganz vorzügliches Accompagnement zu Theil und darf jeder einzelne ein gut Theil des spendenden Beifalls seinem Conto zuschreiben. Eine solch' hochbefriedigende und genussreiche Vorstellung wird hieselbst die Anerkennung eines sich stets mehrenden Besuches im Gefolge haben, und werden wir uns recht freuen, die nachbarlichen Gäste recht bald in unserer Mitte wieder zu sehen und willkommen zu heißen.

**Sirchberg, 15. März.** [Aufgabe eines falschen Inzerats.] Im December v. J. erschien ein Mann in der Expedition des „Boten aus dem Riesengebirge“ und gab gegen sofortige Bezahlung eine Annonce auf, in welcher die Verlobung des Ortsvorstehers F. zu Bertelsdorf proclamirt wurde. Bald nach Erscheinen dieses Inzerats erschien F. in der Expedition genannter Zeitung, um nach dem Aufgeber derselben zu forschen. Die Verlobungsmitteltheilung war vollständig erfinden, denn F. ist verheiratet. Sie war aber nicht bloß ein fauler Wit, sondern der Ortsvorsteher mußte in ihr auch noch eine Bekleidung erblicken, da das Mädchen, mit welchem er sich nach

jenem Inzerat verlobt haben sollte, sich in ihrem Dorfe nicht des besten Rufes erfreut. Glücklicherweise faßte F. alsbald ein, wie sich herausstellte, begründeten Verdacht bezüglich des Täters und so gelang es schon nach wenigen Tagen ihm und dem Expedienten des „Boten“, den Aufgeber des Inzerats festzustellen, trotzdem sich derselbe wohlüberlegt in Eile seinen Bart hatte abnehmen lassen. Sein Zeugen müßte ihm nichts, da er zu genau durch den als Zeugen vernommenen Expedienten des Inzerats recognoscirt wurde. Infolge dessen wurde er heut vom hiesigen Schöffenricht zu 3 Monaten Gefängniß verurtheilt. Der Staatsanwalt hatte 1 Jahr Gefängniß beantragt. Möge dieser Fall zur Warnung dienen, sich vor schlechten Scherzen auf diesem Gebiete zu hüten.

**Glogau, 14. März.** [Glück im Unglück.] Vorgestern stürzte der Schaffner eines Güterzuges auf der Tour von Grauschwitz nach Glogau, und zwar in der Nähe von Grauschwitz, von dem Zuge herab, fiel aber so glücklich, daß er mit einigen leichten Hautabschürfungen davonkam. Als der dienstfertige Beamte sich vom ersten Schrecken erholt hatte, lief er dem Zuge nach und kam in der That noch so rechtzeitig in Glogau an, daß er von dort aus wieder mit dem Zuge weiterfahren konnte.

**Vermischtes.**

—\* (Der Pautenschläger von Hohenfriedberg.) Die Kriegsgeschichte kennt viele Beispiele von außerordentlichem Heroismus, durch welchen Trompeter oder Signalisten sich in der Schlacht ausgezeichnet haben. Wenig bekannt ist aber noch die That des sächsischen Pautenschlägers, der durch seine Kühnheit und Geistesgegenwart einen Augenblick die Schlacht von Hohenfriedberg zum Stehen brachte. Der Pautenschläger war bereits zu Anfang des Treffens in preussische Gefangenschaft gerathen und wurde einstweilen hinter der Front festgehalten. Als nun die preussische Kavallerie im vollen Einhauen war, begann er plötzlich auf seinen silbernen Becken Retraite zu schlagen. Bei

einigen Schwabronen entstand sofort eine Stockung, die für den Ausgang der Schlacht leicht hätte verhängnisvoll werden können, wenn nicht ein preussischer Offizier die Kriegslist des Pautenschlägers entdeckt und diesem die Schlegel aus den Händen geschlagen hätte.

—\* (Wann beginnt das Alter bei Damen?) Das war die Frage, welche jüngst in einer größeren Damen-gesellschaft bei der dritten Tasse Kaffee erörtert wurde. Man war verschiedener Meinung. Eine junge, schöne Frau meinte: Sobald das Weib keine Liebe mehr erwecken könne; eine andere behauptete: mit dem ersten grauen Haar; eine Dritte: bei der Confirmation des ältesten Kindes. Großmutter, eine prächtige, silberlockige Greisin, zu deren sechzigster Geburtstagsfeier die Gesellschaft stattfand, wurde als Richterin berufen. „Großmutter, wann fangen die Frauen an, zu den Alten zu zählen?“ Großmutterden stimmt einen Augenblick nach, dann meint sie verdußt: „Wie kann ich das wissen — darnach müßt ihr eine alte Frau fragen.“

— Ueber Luise Adolpha Le Beau der außerordentlich produktiven Komponistin, bringt die „Neue Musik-Zeitung“ (Tonger, Köln, Preis pro Quartal 80 Pf.) in der 5. Nummer eine frisch und sachgemäß geschriebene Biographie nebst deren Portrait. Aus dem überaus reichen Inhalt heben wir noch besonders hervor: Die erste Aufführung des Kammerhäufers in Berlin, mitgetheilt von Ernst Pasque mit Illustration. — Stradella, Zeichnung von Kaulbach, Text von Karl Stieler. — Der Hegenmeister, spannende musikalische Novelle von Johanna Balg. — Claire Gerhard schildert sonnige Tage aus dem Leben eines Einsamen (Beethovene) und Wilh. F. Brand bringt interessante Mittheilungen über Konzerte-Wesen in London.

Auch die werthvollen Musikbeilagen dürfen nicht unerwähnt bleiben: L. A. Le Beau, „Der Rhein“ (Gedicht von Luise Sib), Lied für 1 Singstimme und Klavier. — L. A. Le Beau, „Baccarole“ für Violine oder Cello und Klavier und Ludwig Wenzel, „Abstrablatt“, Salonstück für Klavier.

Für die liebevolle und zahlreiche Theilnahme während der Krankheit und bei der Beerdigung unseres lieben, unvergesslichen Vaters

**Theodor Scholz,**  
sagen wir Allen unseren tiefgefühltesten Dank.

Grottkau, d. 13. März 1886.

**Die Sinterbliebenen.**

**Danksagung.**

Für das zahlreiche und theilnahmevolle Grabgeleit, besonders den Herren Trägern, bei der Beerdigung unserer lieben Tochter und Schwester

**Maria Linke,**  
sagen wir unseren herzlichsten Dank.

Grottkau, d. 16. März 1886.

**Die tiefbetrübtten Sinterbliebenen.**

**Auction!**

**Donnerstag, d. 18. d. Mts.**  
werden bei Wittfrau Kernich in **Palbendorf**  
Bretter, Bohlen,  
Eislerhandwerkzeug u. Zäbel  
aus freier Hand verauktionirt.

**Bekanntmachung.**

Die Heberolle der Grund- und Gebäudesteuer des Stadtgemeindebezirks Grottkau für das Jahr 1886/87 wird vom 17. d. Mts. ab 14 Tage lang zur Einsicht der Steuerpflichtigen bei unserer Steuer-Receptur während der Amtsstunden ausliegen.

Reklamationen gegen die Festsetzung dieser Heberolle sind binnen drei Monaten vom Tage der Auslegung an gerechnet bei dem königlichen Kataster-Amte hieselbst anzubringen.

Grottkau, d. 12. März 1886.

**Der Magistrat. Olbricht.**  
Beigeordneter.

Die in Nr. 14 der Grottkauer Zeitung pro 1886 bekannt gemachte politische Anordnung betreffend die Abfuhr von Kloaken Dünger p. p. wird, in so weit sie bezüglich der Abfuhrzeiten der Local-Polizei-Verordnung vom 22. Febr. d. J. (Nr. 17 der Grottkauer Zeitung pro 1866) widerspricht, aufgehoben und bleibt fortan lediglich die letztere maßgebend.

Grottkau, den 16. März 1886.

**Polizei-Verwaltung.**

**Freitag erwartend:**  
Frische **Büßlinge,**  
" **Fludern,**  
" **Sproten.**  
ergebenst  
**Heinrich Schneider.**

**Schwarze & bunte Tinten**  
empfiehlt G. Neugebauer's Buchhdlg.

**Öffentliche Versteigerung.**  
**Freitag, d. 19. März 1886,**  
**Vormittags 10 Uhr**  
werde ich zu **Falkenau** im Auftrage des Konkursverwalters Kaufmann **Oskar Thiel** zu Grottkau aus der Kaufmann **Wuschel'schen** Konkursmasse:  
**Flanelle, Barchend und**  
**Specereiwaaaren**  
meistbietend gegen sofortige Bezahlung öffentlich versteigern.

Grottkau, den 16. März 1886.

**Boenisch.**  
Gerichtsvollzieher.

**Zur Frühlfaat:**  
**Echt Rigaer Leinfaat,**  
**amerik. Pferdezaahnmais,**  
**Shai- & Chimothee-Grassamen,**  
**Secadella,**  
offerirt billigt  
**Julius Bimmermann,**  
Breslauerthor.

Echt Emth. Schweizer,  
" Münchener Bier,  
" Olmüher,  
" Darmesau-  
u. Fiegel-  
empfiehlt  
**Näse.**  
**Heinrich Schneider.**

**Contobücher**  
in allen Größen und Stärken empfiehlt  
**E. Neugebauer's Buchhandlung.**

**Schönste Siegnitzer**  
**Sauer-, Pfeffer- und**  
**Senfgurken,**  
**Sauerkraut, Preiselbeeren**  
empfiehlt bestens  
**Jul. Zimmermann,**  
Breslauerthor.

Für mein **Drogen- und Colonial-**  
**waaren-Geschäft** suche per **bald**  
**oder 1. April er.** einen Knaben als  
**Lehrling**  
mit guter Schulbildung.  
Grottkau. **Oskar Thiel.**

**Medicinal-Tokayer.** Schutzmarke.

Durch directe Verbindung mit dem Grossgrundbesitzer **Ern. Stein** in Erdö-Bénye bei Tokay, Eigentümer von 10 Weinbergen (darunter Fekete Veres vom Minister-Präsidenten von Tisza) verkaufe ich im Detail zu Engros Preisen süßen, sowie mild-herber **Medicinal-Tokayer** in Flaschen mit Original-Verschluss und Schutzmarke versehen.

Begutachtungen von ersten medicinischen und chemischen Autoritäten Deutschlands, sowie Besiz-Bestätigung des Magistrats von Erdö-Bénye liegen bei mir zur Einsicht aus.

Niederlagen werden im In- und Auslande vergeben, und wollen Bewerber sich an obige Firma direct wenden.

	1/4 Fl.	1/2 Fl.	1/5 Fl.
Nr. I.	2,40.	1,30.	60.
" II.	2,00.	1,10.	50.
" III.	1,50.	80.	40.

**Emanuel Schoebe, Grottkau.**



# Josef Grützner,

Schneidermeister,  
empfehlte sich zur Anfertigung feiner  
Herren-Garderobe.

Wohnhaft Bischofstrasse Nr. 162.

Büchlinge.

**Neue Schottenheringe,**  
1 bis 4 Stück für 10 Pf.,  
**Roll-, Rauch-**  
**und marin. Heringe,**  
(Nets vorrätig und frisch)  
empfehlte ergebenst

## Heinrich Schneider.

Ganz große **Schotten-Heringe**  
Stück 5 Pf., Mandel 75 Pf. Noch  
nie dagewesen. Schöne **Apfelsinen**  
Dutzend zu 60, 75 Pf., ganz rotze  
zu 1 Mk.  
empfehlte **J. Klar.**

## Bettfedern-Export!


Hochfeine neue Bettfedern von grauen  
Gänsen (keine Hühner- oder Vogelfedern),  
rein geschliffen ein Pfund nur 1 Mk. 20 Pf.  
Jedes Quantum (nicht unter 9 Pfd.)  
gegen Postnachnahme.

**J. Krafa,** Bettfedern-Export.  
Prag-Smichow Böhmen.

## Jubiläumsbüchlein

**Anterricht und Gebete**  
zur würdigen Feier des außerordentlichen  
Jubiläums im Jahre 1886.  
Vorrätig in **G. Neugebauers**  
Buchhandlung.





Nur die besten Cacao-Sorten werden  
verarbeitet.  
**Puder-Cacao's** absolut rein und  
schalenfrei, daher leicht verdaulich.  
**Chocoladen** mit 5 und 10% Sago-  
Zusatz per 1/2 K<sup>o</sup>. von M. 1.25 ab;  
mit Garantie-Marke 'Rein Cacao und  
Zucker' von M. 1.60 ab.  
Die 1/2- u. 1/4-Kilo-Tabletten tragen die Ver-  
kaufspreise.  
Unsere **Kaiser-Chocolade** (per 1/2 K<sup>o</sup>  
M. 5) ist das Beste, was in Choco-  
lade gefertigt werden kann.  
Dépôt-Schilder kennzeichnen die Ver-  
kaufsstellen, woselbst auch wissenschaft-  
liche Abhandlungen über den Nährwerth  
des Cacao erhältlich.  
**Köln. Gebr. Stollwerck,**  
Kais., Kgl., Grossh. &c. Hoflieferanten.

## Das Quartier,

welches der Schneidermeister Herr  
Grützner bewohnt hat, ist zu ver-  
mieten und bald zu beziehen.  
**G. Langner.**

## Höhere Töchterchule zu Grottkau.

Das neue Schuljahr beginnt am 1. April. Anmeldungen nimmt  
die Institutsvorsteherin Fräulein Hanisch in den Vormittagsstunden  
des laufenden Monats entgegen.

Grottkau, den 15. März 1886.

Das Guratorium der Vereins-Töchterchule.

## Der Kriegerverein

begeht den **Geburtstag Sr. Majestät des Kaisers und Königs**  
**Sonntag, den 21. d. Mts., Abends 8 Uhr**  
im **Ziergarten-Saale** durch Concertmusik und theatrale Ausföhrungen.  
Der Verein tritt 6<sup>3</sup>/<sub>4</sub> Uhr auf dem Appelplaz zum Umzuge mit Musik  
nach dem Ziergarten an.

Um der Ueberfüllung des Saales vorzubeugen, hat die General-Verfammlung  
die Ausgabe von Festkarten nach folgender Form beschloffen: „Jedes  
unverheirathete Vereinsmitglied soll eine, jedes verheirathete Mitglied zwei  
Eintrittskarten bei dem Vereinsfeldwebel erhalten, doch kann jedes Mitglied bis  
höchstens drei Karten für angegebene erwachsene Angehörige (Eltern, Kinder,  
Geschwister) erhalten. Andere, außer den vom Vorstande geladenen Ehrengästen,  
sind unbedingt ausgeschlossen.“

**Montag, den 22. d. Mts., Vormittags 9<sup>3</sup>/<sub>4</sub> Uhr**  
Antreten am Rathhause zum Besuch des Festgottesdienstes.  
Grottkau, den 15. März 1886.

## Der Vorstand des Krieger-Vereins.

## Zum 22. März, Geburtstag Sr. Majestät.

**Wasserdichte, dauerhafte Fahnen u. Flaggen** von Marine-Flaggentuch z. B.:  
billige Nationalflaggen,  
deutsch oder preussisch, deutsche od. preussische Adlerfahnen,  
Wappenfahnen etc. Wappen, Kaiser-Transparente, Lampions,  
Pünktliche Lieferung ausdrücklich garantirt.  
Reichhaltige Preisverzeichnisse versenden wir gratis und franco.

**Bonner Fahnenfabrik (Hof-Fahnenfabrik) in Bonn a. Rh.**

## Frühjahrs-Neuheiten

## Damen-Mänteln

Promenaden-, Hirten-, halb- und  
anschließende Mäntel, Röder,  
Säckchen, Mantelets  
sind in den entzückendsten Façons in  
sehr bedeutender Auswahl  
zu wirklich staunlich billigen  
Preisen eingetroffen.

Auswahlfendungen bereitwilligst.

**Emil Unger & Co.**  
Brieg, Zollstr. 31 „Kornecke.“

**Liebe's Malzextrakt** und **Bonbons**, echt in 20 Pf.-  
dergl. Dosen,  
malzreich, wohlschmeckend, bekömmlich, zuverlässig wirksam bei  
catarrhal. Leiden. Original-Verpackung von **J. Paul Liebe-**  
**Dresden** in den Apotheken.

Redaktion, Druck und Verlag von G. Neugebauer in Grottkau.

Nur echt mit dieser Schutzmarke:

## Huste-Nicht

**Malz-Extract u. Caramellen\*)**  
v. L. H. Pietsch & Co., Breslau.

**Lungen-Catarrh.** Ich leide seit längerer  
Zeit an einem Bronchial-Catarrh und  
gebrauche jetzt, nachdem ich andere Mittel  
vergeblich angewandt habe, seit 2<sup>1</sup>/<sub>2</sub>  
Monaten Ihr Malz Extract/Dritte-Richig  
mit gutem Erfolg. Dasselbe ver-  
schafft mir unendliche Erleichterung, die  
ich bisher noch durch kein anderes Mittel  
erzielt, was bei chronischen Bronchial-  
Catarrh in einem Alter von 57 Jahren  
gewiß ein seltenes günstiges Resultat ist.  
Verbet bei Hamburg

H. A. Kerpel, Postbeamter a. D.  
\*) Extract à Glaske 1 Mk., 1.75 u. 2.50  
Caramellen à Beutel 30 u. 50 Pfg. — Zu  
haben in Grottkau bei **Em. Schoebe,**  
in Löwen bei **Carl Hein.**

Mein reichhaltiges Weinlager offerire  
zu nachstehenden Preisen:

	1/2 Btr.	3/4 Btr.
sein herber Ober-unger	1,00	1,50
gezebrter do.	1,50	2,25
gut gezebrter do.	2,00	3,00
süßer do.	1,50	2,00
Medicinal-Tofaber	1,75	2,50
feinster do.	3,00	4,50
Rothwein, Bordeaux leicht		1,50
Roth ein für Krante		2,00
do.		3,00
Reiwein		1,25
do.		1,00
do.		2-2,50
do.		3-6
Moselwein		1,00
do.		1,25
do.		1,50
do.		1,75

ferner empfehle ich Champagne (deutsche  
und französische) Madeira, Serry, Portwein  
Burgunder und weiße Bordeaux-Weine in  
vorzüglichen Qualitäten.

## C. Zimmermann,

Grottkau,  
Weinhandlung & Restauration.

**Unentgeltlichen** Rath zur  
Heilung  
von Trunksucht, auch ohne Wissen, er-  
theile allen Hilfesuchenden. Zahl-  
reiche Dankschreiben. Droguist A-  
Vollmann, Berlin, Bartelstr. 1a I.

Brust- und Lungenleidende  
und solche Personen welche an Husten,  
Catarrh Heiserkeit, Verschleimung  
z. c. leiden, seien hiermit wiederholt auf  
die seit 20 Jahren bewährte Vorzüglich-  
keit des ächten rheinischen

## Trauben-Brust-Honigs

als das reinste, edelste  
und natürlichste, für Er-  
wachsene wie Kinder  
gleich angenehme und  
aträglichste Mittel,  
welches überhaupt ge-  
boten werden kann, auf-  
merksam gemacht.

Zu haben in 3 Flaschengrößen à Mk.  
3, 1<sup>1</sup>/<sub>2</sub> und 1, nebst Prospect in **Grottkau**  
bei **Carl Vogt**, vorm. S. G. Hoff-  
mann.

Für meine Buchdruckerei suche  
ich bald oder zu Ostern einen

## Lehrling.

Grottkau. **E. Neugebauer.**

Ich suche bald oder zu Ostern einen

## Lehrling.

Grottkau. **F. Kirchner** Maler.